



Bayern

Behinderung & Beruf

Integrationsprojekte

Förderrahmen verbessert

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch Sie können einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung von Integrationsprojekten leisten. Als Betrieb können Sie ihnen Aufträge erteilen – denn auch Integrationsprojekte brauchen Kunden. Dazu gibt es viele Möglichkeiten: Besuchen Sie doch bei Ihrem nächsten Betriebsausflug einen als Integrationsprojekt geführten Gastronomiebetrieb, lassen Sie den Grünbereich Ihres Unternehmens durch ein Integrationsprojekt pflegen oder vergeben Sie den Auftrag für die Reinigung des Gebäudes an eines dieser besonderen Unternehmen.

Auch als Einzelperson können Sie Integrationsprojekte unterstützen. Erledigen Sie beispielsweise Ihren nächsten Einkauf einfach in einem Supermarkt, der von einem Integrationsunternehmen betrieben wird. Eine Liste der Integrationsprojekte in Ihrer Nähe finden Sie unter www.lagif-bayern.de.

Wenn Sie sich entscheiden, einen Schritt weiterzugehen und selbst ein Integrationsprojekt gründen wollen, beraten wir Sie gerne! Wenden Sie sich einfach an Ihre ZBFS-Ansprechpartner vor Ort.

Ihr ZBFS-Integrationsamt



Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und das ZBFS-Integrationsamt verbessern die Unterstützung von Integrationsprojekten. Eine neu angepasste Förderrichtlinie bietet den Arbeitgebern noch mehr Sicherheit bei der Planung und Finanzierung.

In Bayern gibt es mehr als 80 Integrationsprojekte. Sie sind erfolgreiche Beispiele für gelebte Inklusion: Rund 4.000 behinderte und nicht behinderte Beschäftigte arbeiten gemeinsam in den Unternehmen und Betrieben, davon über 1.500 beruflich besonders betroffene schwerbehinderte Menschen. Für diese Gruppe bieten Integrationsprojekte oft den einzigen Zugang zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Integrationsprojekte arbeiten aber nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich – sie müssen sich am Markt behaupten.

Anreiz zur Neugründung Diesen besonderen Weg zu fördern, ist ein wichtiges sozialpolitisches Ziel. Deshalb wurden im November 2015 die Fördermöglichkeiten für Integrationsprojekte geändert. Die Bedingungen für bestehende Projekte werden verbessert und weitere Anreize zur Gründung neuer Projekte geschaffen. Zwei erfolgreiche Integrationsprojekte stellen wir auf den nächsten Seiten vor. ■



Alle schwerbehinderten Mitarbeiter waren vorher ohne Job.

Beispiel Baumwipfelpfad

Neu am Markt

Seit März 2016 bietet ein Integrationsbetrieb im Steigerwald Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen und Service für Touristen.

Wenn Jürgen Hergenröder auf die vergangenen Monate zurückblickt, kann er manchmal nur staunen. „Wir haben da in sehr kurzer Zeit etwas sehr Gutes aufgebaut“, sagt er. Jürgen Hergenröder ist Geschäftsführer der Markt- und Service-Integrationsunternehmen gGmbH (MSI) in Schweinfurt. Im März 2016 hat er beim Baumwipfelpfad Steigerwald bei Ebrach in Oberfranken einen neuen Integrationsbetrieb aus der Taufe gehoben: Fast 30 behinderte und nicht behinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten dort. Besucher des neuen Ausflugsziels können auf einem Holzsteg in bis zu 26 Metern Höhe durch den Steigerwald wandern.

Das Team des Integrationsprojektes versorgt die Besucher in einem Ausflugslokal mit Speisen und Getränken, verkauft am Kassenhäuschen Eintrittskarten und bringt im Souvenirladen Andenken an den Mann oder die Frau. Der Anteil der schwerbehinderten Beschäftigten liegt bei über 40 Prozent. „Die Behinderungen reichen von der Gehbehinderung bis zur Suchterkrankung“, erzählt Jürgen

Hergenröder. Alle schwerbehinderten Beschäftigten waren vorher ohne Arbeit, alle stammen aus der näheren Umgebung.

Viel Aufklärungsarbeit Die Neugründung wurde anfangs skeptisch beäugt: Einige Betriebe in der Region hatten Sorge, dass da ein stark subventionierter Konkurrent auf den Markt kommt. „Wir haben viel Aufklärungsarbeit geleistet und verdeutlicht, dass wir zwar eine Anschubfinanzierung erhalten, dann aber auch wirtschaftlich arbeiten müssen“, sagt der MSI-Geschäftsführer. Zuschüsse erhält der Betrieb vom ZBFS-Integrationsamt und von der Aktion Mensch. Die Skepsis in der Region hat sich inzwischen gelegt, stattdessen gibt es eine enge Zusammenarbeit mit örtlichen Anbietern. Deren Produkte werden beispielsweise im Souvenirshop verkauft. Jürgen Hergenröder rechnet schon im ersten Jahr mit rund 300.000 Besuchern – davon profitieren natürlich auch andere Betriebe in der Region. Umgekehrt finden schon jetzt zahlreiche Betriebsausflüge zum Baumwipfelpfad statt.

Im Interview

Mehr Sicherheit, mehr Planbarkeit

Wolfgang Fella vom ZBFS-Integrationsamt Unterfranken über Chancen, die Integrationsprojekte schwerbehinderten Menschen und Arbeitgebern bieten.

Die vorgestellte Wäscherei und das Ausflugsunternehmen leben sehr erfolgreich Inklusion. Sind das denn typische Integrationsprojekte?

Wolfgang Fella Ja. Klassische Bereiche sind auch Garten- und Landschaftsbau, Gebäudereinigung oder Catering- und Hotelbetriebe. Wesentlich ist, dass die Betriebe klar strukturierte Tätigkeiten anbieten, die von den schwerbehinderten Beschäftigten gut ausgeübt werden können.

Wir sprechen hier von schwerbehinderten Menschen, die beruflich besonders betroffen sind. Wer gehört dazu?

Fella Vor allem Menschen mit psychischer Erkrankung, geistiger Behinderung oder ausgeprägter Mehrfachbehinderung. Grundsätzlich beschäftigen Integrationsprojekte schwerbehinderte Menschen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt auch unter Einsatz der allgemeinen Hilfsmöglichkeiten kaum Chancen haben.

Warum werden Integrationsprojekte in Bayern verstärkt gefördert?

Fella Wir wollen die Beschäftigungsmöglichkeiten für besonders betroffene schwerbehinderte Menschen außerhalb der Werkstätten ausbauen. Für Arbeitgeber ist es mit den neuen Förderrichtlinien noch einfacher, ein Integrationsprojekt zu gründen oder zu betreiben. Für sie gibt es jetzt mehr Sicherheit, mehr Planbarkeit und mehr Transparenz.

Das ZBFS-Integrationsamt bietet auch Beratung an. Wie sieht diese aus?

Fella Wir sind von Anfang an im Gespräch mit den Gründern von Integrati-



Wolfgang Fella

onsprojekten. Dabei prüfen wir beispielsweise, ob die Idee überhaupt Chancen am Markt hat. Dadurch wollen wir für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unnötige Risiken verhindern.

Was hat ein Arbeitgeber davon, wenn er ein Integrationsprojekt gründet?

Fella Ganz wichtig ist der soziale Aspekt: Er kann eine Firmenidee umsetzen und gleichzeitig benachteiligten Menschen eine Beschäftigungschance geben. Und natürlich trägt das wesentlich zum positiven Image eines Unternehmens bei.



Die neue Förderrichtlinie

Seit November 2015 gilt in Bayern eine neue Förderrichtlinie für Integrationsprojekte:

- Erhöhung der Zuschüsse zu Investitionskosten für Arbeitsplätze von schwerbehinderten Menschen
- Erhöhung und Pauschalierung des Ausgleichs für Leistungsminde-rungen
- Senkung der Mindestpersonen-zahl der besonders betroffenen schwerbehinderten Beschäftigten auf drei Vollzeitstellen
- Bezuschussung von besonderen Seminaren für Integrationsprojekte

Mehr unter: www.zbfs.bayern.de > Arbeitswelt und Behinderung > Integrationsprojekte



Foto: Daniela Sweeney

Die Stärken des Einzelnen spielen bei der Stellenbesetzung eine zentrale Rolle.

Beispiel Wäscherei

Lange Erfahrung

Flexibilität und ein gutes Gespür für Personalplanung sichern seit Jahren den Erfolg der Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen.

In der Wäscherei der Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen GmbH in Würzburg wird seit nunmehr zehn Jahren mit viel Handarbeit Schmutzwäsche sortiert, gereinigt, gebügelt und gelegt. Von den 30 Beschäftigten ist jeder zweite schwerbehindert. Dennoch – oder gerade deshalb – behauptet sich der Integrationsbetrieb gut am Markt. Eine gewisse Auftrags-sicherheit bietet der Wäscherei ihre „Muttergesellschaft“ Caritas, die mehrere Altenheime betreibt, denn die Reinigung der Leibwäsche aus diesen Einrichtungen erfolgt im Integrationsbetrieb.

Menschlicher Umgang Das eigentliche Erfolgsrezept liegt für die betriebliche Sozialarbeiterin Dagmar Hofmann in einer aufmerksamen Personalplanung: „Wir setzen uns viel mehr mit unseren Mitarbeitern und ihren Besonderheiten auseinander – dadurch kennen wir auch ihre Stärken ganz genau.“ Diese Stärken spielen für die Stellenbesetzung eine zentrale Rolle. So arbeitet ein Mann mit Asperger-Autismus, der körperliche Distanz zu seinen Kollegen wünscht, sehr

zuverlässig und genau am Bügelbrett. Ein Mann mit Lernbehinderung lädt die feuchte Wäsche aus den Waschmaschinen in die Trockner, eine körperbehinderte Kollegin faltet im Sitzen die sauberen Wäschestücke. Auch die nicht behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren von der Zusammensetzung der Belegschaft. „Der Umgang hier ist viel menschlicher“, beschreibt eine Kollegin die Atmosphäre.

In die weitere Zukunft der Wäscherei blickt Dagmar Hofmann optimistisch. Die Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen GmbH hat als Integrationsunternehmen bereits viel Erfahrung gesammelt und Flexibilität bewiesen. „Wir haben schon Geschäftsfelder wie Montage für die Automobilindustrie ausprobiert und umgesattelt, als es sich nicht mehr gerechnet hat“, erzählt Dagmar Hofmann. Dabei sind die Vinzenz Gesellschaften sehr erfolgreich: Neben der Wäscherei gibt es eine Gebäudereinigung sowie einen Garten- und Landschaftsbau – beide ebenfalls Integrationsbetriebe. ■



Im Ruhestand: Erich Bierler

Erich Bierler, langjähriger Leiter des ZBFS-Integrationsamtes Oberpfalz in Regensburg, hat am 1. Mai 2016 seinen Ruhestand angetreten. Erich Bierler war fast 30 Jahre das Gesicht der Oberpfalz, wenn es um die Themen „Kündigungsschutz“ und „Eingliederung in den Arbeitsprozess“ ging. Besonders wichtig war es ihm, Kontakte zu Institutionen und Firmen aufzubauen, um gemeinsam Lösungen für schwerbehinderte Menschen zu finden. In zahlreichen Schulungsveranstaltungen warb er für eine konsensorientierte Zusammenarbeit der betrieblichen Akteure. ■



Neu im Amt: Wolfgang Eberl

Neuer Leiter des ZBFS-Integrationsamtes Oberpfalz ist seit dem 1. Mai 2016 Wolfgang Eberl. Er tritt damit die Nachfolge von Erich Bierler an. Der 53-Jährige ist seit sechs Jahren im ZBFS tätig. Vorher hat er studierte Rechtspfleger am Arbeitsgericht Regensburg und im Organisationsreferat des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gearbeitet. ■



Neuer Tätigkeitsbericht

Der Tätigkeitsbericht des Zentrums Bayern Familie und Soziales (ZBFS) für 2015 ist erschienen. Er bietet Einblicke in die verschiedenen Aufgabenfelder des ZBFS. Vorgelegt werden unter anderem die wichtigsten Ergebnisse und Zahlen aus den Bereichen „Menschen mit Behinderung“, „Familie, Kinder und Jugend“, „Soziale Entschädigung“, „Stiftungen“ sowie „Sozialwirtschaftliche Förderleistungen“. Der Tätigkeitsbericht gibt außerdem einen Überblick über die Arbeit der Dienststellen in den Regionen.



Mehr unter: www.zbfs.bayern.de > **Broschüren** ■



ConSozial 2016

Am 26. und 27. Oktober 2016 findet wieder die Fachmesse ConSozial im Messezentrum Nürnberg statt. Sie steht in diesem Jahr



unter dem Motto „Soziale Marktwirtschaft 4.0“. An den zwei Messtagen setzen sich Fach- und Führungskräfte der Sozialbranche intensiv mit Industrie 4.0, neuen Technologien in der Arbeitswelt und anderen Zukunftsfragen auseinander. Neben den Vorträgen können sich die Besucher bei rund 250 Ausstellern über Dienstleistungen, Produkte und Ideen rund um Management und Organisation sozialer Arbeit und Pflege informieren. Das Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) ist mit einem eigenen Stand auf der ConSozial vertreten. In Halle 3A an Stand 213 stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Leistungen und Angebote des ZBFS vor. Die Messe ist am 26. Oktober von 9.00 bis 17.30 Uhr und am 27. Oktober von 9.00 bis 16.30 Uhr geöffnet.

Mehr unter: www.consozial.de ■

Impressum

ZB Bayern erscheint viermal jährlich als Beilage der ZB Behinderung & Beruf

Herausgeber: Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) – Integrationsamt, Bayreuth

Verlag: Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon: 0611 9030323

E-Mail: sabine.wolf@universum.de

Herstellung: Alexandra Koch

Layout: Atelier Stepp/Speyer, Rita Müller/Halblech

Redaktion: Dr. Stephan Ott (verantw. für Hrsg.),

Lothar Weigel, Christiane Seidler, Sabine Wolf

(verantw. für Verlag), Elly Lämmlen, Gesa Fritz

Druck: Druckhaus Main-Echo GmbH & Co. KG, Weichertstr. 20, 63741 Aschaffenburg

Redaktionsschluss: August 2016

Auflage: 31.500

Die deutschen Integrationsämter im Internet (mit Archiv der ZB Behinderung & Beruf):

www.integrationsaemter.de

Das bayerische Integrationsamt im Internet:

www.integrationsamt.bayern.de

Kontakt: Lothar Weigel,

Telefon: 0921 6053809